

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 27 (1937)  
**Heft:** 4-5  
  
**Rubrik:** Fragen und Antworten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Kleine Mitteilungen.

1. Gegen Trunksucht soll ein gutes Mittel sein: Milch von einem Mutterschwein trinken (ist leztthin angewendet worden).

(Volltügen.)

2. Reuchhusten heißt hier „Rehhusten“. (Volltügen.)

In dem Wort scheint sich das alte *rē* = tot erhalten zu haben (also = Totenhusten), das wir auch in Rebrett, Ehbrett = Totenbrett noch haben.

3. Ein altes nicht mehr häufiges Spiel ist das „Geiß abwürfe“: auf einem Brett steht die „Geiß“ (ein Knebel). Ein Spieler ist der Hirt. Die andern probieren aus einiger Entfernung mit einem Stock die Geiß vom Brett zu werfen. Gelingt es einem, so dürfen die andern ihren Stock holen. Hat der Hirt die Ziege vorher gestellt, und kann er einen hinter dem Ziel befindlichen Spieler mit seinem eigenen Stab berühren, so muß dieser Hirt sein.

(Volltügen.)

---

### Fragen und Antworten.

1. Zu *Wone*, *Wune* (s. Korrbbl. 1937, S. 15) erhalten wir folgende Zuschrift:

„Wuhne' ist ein in Ostdeutschland ganz allgemein gebräuchliches Wort für die viereckigen, etwa einen Quadratmeter großen Löcher, die in das Eis der Flüsse, Seen und Haße geschlagen und den ganzen Winter über eisfrei gehalten werden. Da die Eisdecke in den dortigen kalten Wintern sehr dick wird und sehr lange andauert, sind die Wuhnen für die Luftzufuhr für den Fischbestand von großer Bedeutung. Die Fische sammeln sich bei den Wuhnen und werden mit Netzen gefangen. Dabei wird oft, z. B. auf den Haßen, mit Holzhämmern auf das Eis geklopft, um die Beute anzulocken. Die Wuhnen sind durch Strohwische auf hohen Stangen kenntlich gemacht, fordern aber dennoch unter den Schlittschuhläufern und Seglern alljährlich Opfer.“

Zürich.

Frau Dr. B.-J.

Weigand *DWB.* 2, Nr. 89 bringt das Wort, bemerkt aber „Herkunft dunkel“. Jedenfalls ist fraglich, wie Formen mit *a*, *o* und die mit *u* zusammenhängen.

2. Zu *Eselmatt* (s. Korrbbl. 1937, S. 15) wird uns berichtet:

„Ich kann mitteilen, daß ein der Kirche Lüßlingen gehöriges Grundstück in Lüterkofen (innerhalb der Kirchgemeinde) diesen Namen trug, der aber heute verschollen ist. Er bezeichnete also Kirchengut.“

Lüterkofen.

L. J.

3. Weiß jemand näheres über Text und Herkunft des Liedes, das beginnt:

Drunten in der Stube  
Sitzt ein kleiner Bube,  
Singt und bringt was vor  
Vom Berliner . . . [?]  
Alles was wir sehen,  
Ist von Gott geschehen.

Basel.

F. C.

### **Persönliche Nachrichten.**

H. in der Gand ist vom Bundesrat der Vinet-Fendt-Preis verliehen worden.

Prof. K. Meuli ist zum korrespondierenden Mitglied des Instituts für Kulturmorphologie in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Dr. P. Geiger ist in den geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde aufgenommen worden.

### **Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.**

Baselbieter Heimatblätter. Dr. P. Suter in Reigoldswil und G. Müller in Lausen geben seit einem Jahr als vierteljährliche Beilage zum „Landschäftler“ diese Hefte heraus, die ein sehr erfreuliches Zeichen für das heimatkundliche Interesse im Baselbiet sind. Sie nehmen Bestrebungen wieder auf, die schon vor mehr als 30 Jahren begonnen wurden, als mit großem Eifer die Ortschroniken entstanden. Leider schloß dieses Unternehmen nach vielverheißenden Anfängen wieder ein. Die Heimatblätter dagegen werden hoffentlich ein längeres Leben vor sich haben; denn die Herausgeber verstehen es nicht nur interessanten Stoff zu finden, sondern sie geben ihn auch in ansprechender Form. Manches bieten ihnen jene Ortschroniken, vieles schöpfen sie aus der Erinnerung oder aus Mitteilungen von Gewährsleuten. Wir sind ihnen dankbar für die vielen volkstundlichen Berichte, besonders für die Genauigkeit der Angaben und Beschreibungen. So erfahren wir manches über alte Spiele und über die Herstellung von Spielzeug (Bälle, Peitschen, „Äpfel-schnurre“). Für die Volkskunst interessant ist die Beschreibung der Herstellung von Mooskränzen und künstlichen Blumen. In dem Abschnitt über Volksbräuche um Weihnachten finden wir sehr gute Schilderungen der Lärmumzüge und viele Einzelzüge aus Brauch und Glauben (Aufkommen des Weihnachtsbaums, früher auch Stechpalme, Schmuck des Baums; Holen des „Erlivog“). Wir hoffen sehr, daß die geplante Sagenammlung zustande komme und daß auch der ganze gesammelte Stoff geboten werden könne.

Im 1. Heft des neuen Jahrgangs (1937) beginnt Pfr. D. Gauß eine gründliche Untersuchung über die Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel.